

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 5

Artikel: Winternacht
Autor: Eichendorff, Joseph von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gäh und sy dur 's Gäßli us, zu jeder Tür, zu jedem Pfeister η. D'Lüt sy blybe stoh, hei zu de Hüseren usgluegt, und im Landjegerhus inne het der Meister halget, as 's ne grüsligi Sach gfi isch. I weiß nit, wie's no use cho wär, wenn nit uf eismol beid zäme gschwiege hätte, ig und der Bleß. Da'sch so gfi: Dur 's Barfüeßergäßli use het men=e- Lärme ghört und polete, und alls isch zämegfahre, der Bleß und ig und d'Lüt, und i keiner Schuel cha's stiller sy, wenn der Inspäkter chunnt, as vor-em Landjegerhus. Der Bleß het d'Ohre füre gstellt und ig han-e Stimm ghört, wo mi agheimelet het.

„Chömet jetz numme! Glünggi, as der syt! Joomolle — dir syt e Schöne! Is Wirtshus goh, und d'Chue und der Bueb im Stich loh, joomolle! I mueß ech dank hingere gheie?“

Drwyle isch die Stimm nöcher cho. — Jetz ummen Eggen umme. Richtig, do chöme sie, der dick Landjeger mit üsem Wolfvick. Dä isch vorine gloffe, wie wenn er Angst hätt, er chönnt a menen=Ort aputsche. Reis Wort het er gseit. Aber e rote Chopf het er gha, wie ne Guggel, wenn d'Sunnen abegeit. Won=er mi g'wahret und d'Chue, het er si vom Landjeger erwäg gloh, wie wenn er em wetti Platz mache.

„Wolfvick, hesch en jetz gjagt?“ sägen=i; aber er het nit verstande, was ig meine. Der Landjeger het glachet: „So gjagt, Buebli, aber der läh Sandiklaus, der Durst het er gjagt!“ — „Chömet hne!“ het er gseit zuen=em, het dütet mit der Hand. — „Do hne! jä nüt brummet, dir müeßt dra danke, as der 's nöchst Mol d'Chueh und der Bueb mitnähmet, wenn der is Wirtshus weit!“

Der Wolfvick isch a mir und em Bleß vorby gange, wie wenn er üs nümme chönnti. „Wolfvick!“ sägen=i, „wo hesch mer der Grittibänz?“

Aber dä het nit ummeagluegt. Do nickt der dick Landjeger im Inegoh mit em Chopf. „Wart numme, Buebli, muesch denn eine ha!“ I weiß's hüt no nit, was sie mit em Vick im Landjegerhus inne gmacht hei. Der Bleß und ig hei zum Pfeister ugluegt und hei gspannlet, ob men=öppe ghör e Geuß usloh, wenn's em d'Ohren abhaue. Sie müeße's schynt's nit zwäg brocht ha, aber hert mueß's gange sy. Won=er wieder use cho isch, der Wolfvick, het er füürroserot Ohre gha.

„Vick, hesch mer der Sandiklaus nit gjagt?“ Er het d'Geißle gnoh und het drgliche to, er syg übelghörig. „Hü, Bleß,“ het er gmacht zwüsche de Bände. Do han-ig d'Händ a d'Augen use gha. „Der Sandiklaus, der Sandiklaus!“

Jetz, won-ig ummeluege, chunnt der dick Landjeger mit eme Bänz im Arm vo de Hüseren häre=und längt mer ne. „Sä do, i ha d'r ne jetz gjagt!“

I mueß en arig agluegt ha, er het ömel glachet, as d'Chnöpf am Landjegerchütteli zitteret hei. Er isch blybe stoh vor em Landjegerhus, het ei Hand i Sack to, mit d'r andere der Schnauz gha. Won-ig zrug luege, isch er aber gleitig ummen Eggen umme. Ig han=em nohgluegt, bis mer um d'Gibelismühle umme gfi sy. Derno han-ig der Grittibänz agluegt, er het zwe schwarzi Spfelchärne i den Auge gha, es het mi dunkt, er heig e Blick wie der dick Landjeger, und wäge däm han-ig der Chopf bis zleht gspart.

Der Wolfvick het uf em Heimäg und spöter Johr und Tag nie nüt meh gseit vom dicke Landjeger.

Und vo dört a isch er gäng eleini go der Sandiklaus jage. —

Winternacht.

Verschneit liegt rings die ganze Welt,
Ich hab' nichts, was mich freuet,
Verlassen steht der Baum im Feld,
Hat längst sein Laub verstreuet.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht
Und rüttelt an dem Baume,
Da rührt er seinen Wipfel sacht
Und redet wie im Traume.

Er träumt von künst'ger Frühlingszeit,
Von Grün und Quellenrauschen,
Wo er im neuen Blüten-Kleid
Zu Gottes Lob wird rauschen.

J. v. Eichendorff.